

DOKUMENTE

5 / 2011

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Missionarische Jugendpastoral

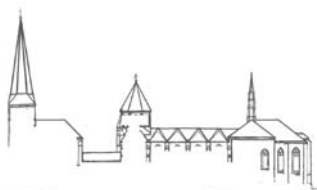
Grundlinien
für hauptberuflich Mitarbeitende
in der Jugendpastoral des Bistums Essen



Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Missionarische Jugendpastoral

Grundlinien
für hauptberuflich Mitarbeitende
in der Jugendpastoral des Bistums Essen



Bistum Essen

Inhalt

1.	Einführung	3
2.	Terminologie	5
2.1	Jugendpastoral	
2.2	Radikale Diaspora und Pluralität	
2.3	Missionarische Jugendpastoral	
3.	Geistlich-Theologische Krieriologie	7
3.1	Missionarische Jugendpastoral ist GOTTVOLL	
3.2	Missionarische Jugendpastoral ist JESUANISCH	
3.3	Missionarische Jugendpastoral ist GEISTLICH	
3.4	Missionarische Jugendpastoral ist MYSTAGOGISCH	
3.5	Missionarische Jugendpastoral ist PERSONAL	
3.6	Missionarische Jugendpastoral ist DIAKONISCH	
4.	Rück - Blick voraus: Emmaus	11

Impressum

Herausgeber: Der Bischof von Essen

Layout: Bistum Essen, Zentralabteilung Kommunikation
Zwölfling 16, 454127 Essen, Telefon: (0201) 22 04-266/-267,
E-Mail: presse@bistum-essen.de

Druck: Basis-Druck Duisburg; Auflage: 200
Mai 2011

Missionarische Jugendpastoral Grundlinien für hauptberuflich Mitarbeitende in der Jugendpastoral des Bistums Essen

1. Einführung

In jenen Tagen werden zehn Männer aus Völkern aller Sprachen einen Mann aus Juda an seinem Gewand fassen, ihn festhalten und sagen: Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: Gott ist mit euch.“ (Sach 8,23)

Der lebendige Gott ist Ursprung, Mitte und Ziel allen kirchlichen Lebens und all unserer pastoralen Bemühungen. So geht es uns als Kirche darum, „Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (Lumen Gentium 1) zu sein, damit Menschen Gott finden und durch ihn das Leben in seiner Fülle erlangen können.

Unter den pastoralen Handlungsfeldern der Kirche kommt der Jugendpastoral eine besondere Bedeutung zu. Ich bin allen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr dankbar für ihr vielfältiges Engagement im Dienst am Wort Gottes und an jungen Menschen in unserem Bistum.

Die Fülle der Veränderungen der letzten Jahre, aber auch das Bekanntwerden von Missbrauchsfällen in der Kirche und andere Faktoren haben Vertrauen erschüttert und Verunsicherungen ausgelöst. So bin ich in den ersten Monaten als Bischof von Essen und nach Rückmeldungen von Mitarbeitenden zu der Einschätzung gekommen, dass wir eine Gewissheit darüber benötigen, welche gemeinsamen geistlich-theologischen Grundlinien die Jugendpastoral in unserem Bistum kennzeichnen sollen.

Nun möchte ich solche Grundlinien primär den hauptberuflich Mitarbeitenden an die Hand geben. Mir ist bewusst, dass kirchliche Jugendpastoral zum größten Teil von ehrenamtlichen Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeitern getragen wird. Daher lade ich auch sie ein, die hier benannten theologischen Grundlinien in ihrem Dienst mit Leben zu füllen.

Die nun vorliegenden Grundlinien sind das Ergebnis eines mehrwöchigen Beratungsprozesses. Ich danke allen, die sich in diesem Prozess eingebracht haben, und lade sie alle in zweifacher Weise zur Weiterarbeit ein. Zunächst kann jede und jeder einzelne seinen Dienst überprüfen, sich vergewissern und die unten benannten Kriterien in konkrete Praxis übersetzen.

Darüber hinaus soll dann in den kommenden Monaten unter Leitung des Dezernates Pastoral auf der Basis dieser Grundlinien und unter Einbeziehung für die Jugendphase relevanter Kenntnisse (Psychologie, Soziologie, Pädagogik) ein Prozess der Verständigung über strategische Schwerpunkte in der Jugendpastoral gestaltet werden, damit die hier theoretisch formulierten Maßstäbe in der konkreten Praxis unseres Bistum Frucht bringen.

Nach einigen grundlegenden terminologischen Klärungen (Abschnitt 2) benenne ich sechs Kriterien (Abschnitt 3), die aus meiner Sicht für die weiteren pastoralen Planungen in diesem Feld bedeutsam sind. Abschließend soll ein Rückblick auf eine Grunderfahrung des Glaubens den Blick voraus schärfen (Abschnitt 4), damit auch in Zukunft junge Menschen sagen: „Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: Gott ist mit euch.“

2. Terminologie

2.1 Jugendpastoral

Ich verstehe Jugendpastoral als Gesamtheit aller kirchlich getragenen und verantworteten Bemühungen, Jugendliche zum Mit-Glauben im Sinne von Sach 8, 23 einzuladen und zugleich als Kirche den Glauben von jungen Menschen kennen zu lernen.

In diesem Sinne haben Jugendseelsorge, Jugendverbände, Jugendhilfe, Jugendbildungsarbeit, Jugendsozialarbeit, Offene Arbeit, Jugendberufshilfe usw. teil am Dienst der Kirche mit, unter und an jungen Menschen (vgl. Synodenbeschluss. Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit).

Jugendpastoral bezieht sich auf eine Phase des menschlichen Lebens, die je nach Sichtweise unterschiedlich definiert wird. Ich halte es für angemessen, dass jugendpastorale Konzepte im Bereich des Bistums Essen für die Lebensphase nach dem Beginn der Pubertät bis zum siebenundzwanzigsten Lebensjahr entwickelt werden, wobei ich in diesem Kontext darauf aufmerksam mache, dass zukünftig auch Angebote für die Altersgruppe der sogenannten jungen Erwachsenen zu prüfen sind.

2.2 Radikale Diaspora und Pluralität

Entscheidend für gelingende Jugendpastoral ist ein Ernstnehmen der Situation, in der der Glaube kommuniziert wird. Jesus Christus ist mit der Art und Weise seiner Reich-Gottes-Verkündigung der beste Zeuge dafür. An dieser Stelle kann keine umfassende Analyse unserer gesellschaftlichen Situation erfolgen. Vielmehr wird eine solche Analyse Teil des oben genannten zukünftigen Prozesses sein müssen.

Mir ist es jedoch an dieser Stelle wichtig, darauf hinzuweisen, dass aus meiner Sicht die für unser Bistum prägende Realität immer mehr die einer „radikalen Diaspora“ und Pluralität sein wird. Diese oftmals schmerzhaft empfundene Wirklichkeit gilt es, als

Realität ernst zu nehmen. Jedoch nicht im Sinne einer depressiven Weltuntergangsstimmung, sondern im Sinne eines wachen Abenteuergeistes und in Solidarität mit den frühen Christen, die aus einer wenn auch geschichtlich anders bedingten Situation in missionarischem Selbstbewusstsein lebten. Auch wir sind aufgefordert in unseren pluralen Lebenswelten mit Gottes Ruf zu rechnen, diesen zu hören und durch ihn mutig zu werden (vgl. *Apostolicam actuositatem* 2).

2.3 Missionarische Jugendpastoral

Die deutschen Bischöfe haben bereits im November 2000 eine „Zeit zur Aussaat“ für unser Land diagnostiziert. Diese Perspektive halte ich nach wie vor für zutreffend. Ich weiß, dass sich viele Zeitgenossen (auch Christinnen und Christen) mit dem Begriff der Mission schwer tun, weil sie damit Unfreiheit, Zwang u. ä. assoziieren. Unbezweifelbar ist es aber Aufgabe von uns Christen, „jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt“ (1 Petr 3,15).

Missionarische Jugendpastoral meint zunächst, dass wir selbst als Getaufte die Liebe und Barmherzigkeit Gottes in unserem Leben als heilsam erfahren haben und diese Erfahrung mit anderen Menschen teilen möchten (vgl. *Ad Gentes* 9).

Missionarische Jugendpastoral meint dann auch, dass es in unserem Bistum Menschen, Orte und Gemeinschaften gibt, durch die und an denen Jugendliche etwas von Jesus Christus und dem Glauben an ihn erfahren können – und zwar so, dass sie sich gerne, frei und aus Überzeugung für ihn entscheiden, weil sie darin einen Lebensbezug für sich entdecken und ihn als bereichernde und erfüllende Lebensperspektive erleben (vgl. *Evangelii Nuntiandi* 74-80).

Missionarische Jugendpastoral lebt dann auch von unserer Bereitschaft, von Jugendlichen und ihren Erfahrungen zu lernen. Denn es ist „Aufgabe des ganzen Gottesvolkes, vor allem auch der Seelsorger und Theologen, unter dem Beistand des Heiligen

Geistes auf die verschiedenen Sprachen unserer Zeit zu hören, sie zu unterscheiden, zu deuten und im Licht des Gotteswortes zu beurteilen, damit die geoffenbarte Wahrheit immer tiefer erfasst, besser verstanden und passender verkündet werden kann.“ (Gaudium et spes 44)

Wir dürfen damit rechnen, dass wir durch Missionarische Jugendpastoral zu Lernenden werden, die profitieren von der „prophetischen Kraft der Jugend“, so wie es Bischof Klaus Hemmerle prägnant formulierte: „Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.“

Anhand von sechs Kriterien möchte ich nun genauer beschreiben, wie aus meiner Sicht Missionarische Jugendpastoral in unserem Bistum geistlich und theologisch entfaltet werden soll.

3. Geistlich-Theologische Krieriologie

3.1 Missionarische Jugendpastoral ist GOTTVOLL

Die ‚Ur-Erfahrung‘ des christlichen Glaubens ist die Auferweckung Jesu Christi durch den himmlischen Vater. Es ist die Erfahrung, dass menschliches Leben trotz allen Scheiterns und aller Bedrohung von Gott gehalten ist. Hier ist zu erinnern an jene ‚Ur-Erfahrung‘ mit Gott, die Abraham machte, als er dem Ruf folgte, der ihn in die Fremde führte und zu einem großen Volk machte (vgl. Gen 12-25). Aus dieser Erfahrung können Christinnen und Christen Hoffnung, Vertrauen und Zuversicht für die Zukunft schöpfen. In solchen Erfahrungen der Transzendenz, des Heiligen können Menschen ins Staunen geraten und Leben in Fülle spüren.

Angesichts drängender Zukunftsfragen kann und soll sich der Glaube an Gott, der die Liebe ist, für Jugendliche als sinnvoll, hilfreich und unterstützend für die Lebensentwicklung zeigen. Selbstwertschätzung, Freiheit, Lebensbejahung, Vertrauen, Verantwortung sowie Liebe und Barmherzigkeit sind die Dimensio-

nen, durch die Jugendliche den Glauben an Gott für sich entdecken können und dürfen.

3.2 Missionarische Jugendpastoral ist JESUANISCH

Kein anderes Fest ist so in unserer Kultur verankert wie das Weihnachtsfest, an dem wir die Inkarnation feiern. Die Geburt Jesu Christi in der konkreten Wirklichkeit irdischer Existenz hilft uns, unsere eigenen Realitäten, auch Begrenztheiten, anzunehmen und sie nach seinem Vorbild zu gestalten. Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus zeigt: Das Leben unter den widersprüchlichen Bedingungen dieser Welt können wir als Herausforderung annehmen und mit unseren Möglichkeiten und Grenzen gestalten.

Dies impliziert einen wertschätzenden Umgang mit der Realität der menschlichen Leib-Geist-Seele-Einheit. Daher sind wesentliche Merkmale der persönlichen Identität im jugendpastoralen Kontext, z. B. Körperlichkeit, Geschlechtlichkeit, ästhetischer und kultureller Ausdruck usw. zu beachten. Es gilt, Sensibilität für die unterschiedlichen Milieus aufzubringen und einen kulturellen Ausdruck dafür zu entwickeln. Jugendliche können in einer wichtigen Lebensphase, in der sie in ihrer Sozialisation geprägte Vorstellungen vom Leben überprüfen und gegebenenfalls neu entwickeln, am Beispiel Jesu Christi wichtige Orientierung für ihre Entwicklung resp. Menschwerdung finden.

3.3 Missionarische Jugendpastoral ist GEISTLICH

Ein wesentliches Charakteristikum des christlichen Glaubens ist das Bekenntnis zum dreifaltig-dreieinen Gott, der im Heiligen Geist in dieser Welt wirkt. Da dieser Geist Gottes weht, „wo er will“ (Joh 3,8), gilt es, aufmerksam zu sein für die „Zeichen der Zeit“ (Gaudium et spes 4) und zu fragen, wo der Geist in den Lebenswelten Jugendlicher, in dieser Welt – auch außerhalb traditioneller kirchlicher Strukturen – wirkt.

Geistlich ist also eine Jugendpastoral, die mit dem Wirken des Geistes im konkreten Leben der Jugendlichen rechnet und ihre Lebenswelten, Bedürfnisse, Sehnsüchte und Talente ernst nimmt, da sich auch hier Gottes Geist zeigt.

Zugleich ist der Geist Gottes auch die Kraft, die uns in Beziehung mit Gott leben lässt und die wirkt, wenn wir uns zu Gebet und Gottesdienst versammeln (vgl. Röm 8, 26).

So sind lebendiges Gebet und ästhetisch ansprechende, jugendgemäße liturgische Feiern, insbesondere Eucharistiefeiern, elementare Bestandteile der Jugendpastoral, in denen für Jugendliche erfahrbar wird: Von Gott her bin ich ‚voll von Leben‘.

3.4 Missionarische Jugendpastoral ist MYSTAGOGISCH

Jeder Mensch lebt aus einer unverwechselbaren und einmaligen Berufung durch Gott, die Würde und Wert schenkt. Insofern ist jede Lebensgeschichte eine Gottesgeschichte, eine Berufungsgeschichte. Berufung ist hier zu verstehen in den drei Dimensionen ‚Berufung zum Menschsein‘, ‚Berufung zum Christsein‘ und ‚Berufung zur Zeugenschaft‘ (vgl. www.geht-hinaus.de). Dies impliziert die grundlegende Orientierung der Jugendpastoral an den Lebensgeschichten der Jugendlichen (biographisches Arbeiten).

Damit junge Menschen ihr Leben in dieser Weise zu deuten lernen können, müssen sie Begleitung auf ihrem Lebensweg erhalten. Dazu sollen sie in der Jugendpastoral erfahrene Christinnen und Christen kennenlernen, Menschen, die sie einführen (griech. agein) in das göttliche Geheimnis (griech. mysterion) und dieses Geheimnis durch ihr eigenes Leben bezeugen.

Jugendliche sollen Erfahrungen machen können, die sie spüren lassen: Ich finde Heimat im Geheimnis Gottes. So können sie in einer wichtigen Phase ihrer Identitätsentwicklung im Bewusstsein einer unverwechselbaren Berufung durch Gott gestärkt werden für ihr Leben. Sie sollen in wichtigen Lebensentscheidungen unterstützt und letztlich zum bewussten Leben in Beziehung mit Gott, sowie in und mit der Kirche ermutigt werden.

3.5 Missionarische Jugendpastoral ist PERSONAL

Die Personalität Gottes korrespondiert mit der Personalität des Menschen. Entsprechend dem dreifaltig-dreieinen Gottesbild wird menschliche Personalität nie egozentrisch realisiert, sondern stets in Gemeinschaft (Koinonia) erfahrbar. Für uns katholische Christen ist dies immer eine Gemeinschaft, die über uns selbst hinaus weist, die uns letztlich mit der weltweiten Gemeinschaft der Kirche verbindet und die offen ist für alle Menschen.

So verstanden ist das personale Angebot, das wir Jugendlichen anzubieten haben, bedeutsamer als jegliches Sachangebot, wobei die Gruppe der Gleichaltrigen die Grundform dieses Angebots darstellt, insofern Jugendliche hier Subjekte ihres Handelns sind. (vgl. Synodenbeschluss. Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit).

In der Begegnung mit Jugendlichen ist die Erfahrung von Gemeinschaft - insbesondere auch von Kirche als Gemeinschaft im Glauben - von herausragender Bedeutung. Hier erfahren junge Menschen, dass sie vor Gott als Person bedeutsam sind. So soll sich jede und jeder Einzelne unabhängig von Leistung und Herkunft wertgeschätzt und eingeladen fühlen.

3.6 Missionarische Jugendpastoral ist DIAKONISCH

Seit seiner Gründung hat sich das Bistum Essen als ein ‚Sozialbistum‘ verstanden. Diese Tradition gründet letztlich in der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu, die besonders den Armen und Ausgegrenzten gilt. Dieses ist ein Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens.

In dieser Tradition gilt es, mit einer prophetischen und geschwisterlichen Haltung den Anderen - besonders den Armen im biblischen Sinn - zu begegnen und gesellschaftspolitisch aktiv zu sein (vgl. Leitlinien zu Jugendpastoral der DBK). Dies beinhaltet in unserer Zeit in gleicher Weise sozialräumliches wie globales Denken und Handeln und fordert insbesondere die Berücksichtigung ökologischer Zukunftsfragen. Diakonisch orientierte Jugendpas-

toral lebt von der Bereitschaft, sich jenen Jugendlichen absichtslos zuzuwenden, die am Rande der Gesellschaft leben, und sich mit ihnen zu solidarisieren. Denn so setzen Christen den Dienst Jesu am Menschen auch heute fort. (vgl. Jak 2,18).

In einem weiteren Sinn ist es Aufgabe von diakonisch geprägter Pastoral, junge Menschen zu ermutigen, nach der Zukunft fragen und den Willen zur Übernahme von Verantwortung zu fördern. So ist kirchliche Jugendpastoral ein wichtiges Lernfeld für junge Menschen, Verantwortung für sich und in Kirche und Welt zu übernehmen.

4. Rück - Blick voraus: Emmaus

Es wäre eine Überforderung, wenn man unter den aktuellen kirchlichen und gesellschaftlichen Bedingungen den Anspruch erheben würde, in der Jugendphase eine umfassende Einführung in den christlichen Glauben anzuzielen. Vielmehr ist Missionarische Jugendpastoral in eine Gesamtkonzeption von Pastoral zu integrieren, die alle pastoralen Praxisfelder, u. a. auch Erwachsenenkatechese, im Blick hat. Nicht zuletzt aufgrund der geringer werdenden Ressourcen gilt es hier, sehr realistisch zu sein und verantwortet Schwerpunkte festzulegen.

Und dennoch können wir in der Jugendpastoral aus meiner Sicht einen wichtigen Beitrag leisten, dass Jugendliche in der Gemeinschaft untereinander und mit dem Gott Jesu Christi ihre unverwechselbare Berufung finden und so fähig werden, als Christinnen und Christen in Kirche und Welt verantwortet zu leben.

Ich wünsche mir, dass alle jugendpastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter den sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen diese grundlegende Vision mit mir teilen. Und ich wünsche ihnen sehr, dass sie persönlich immer wieder erfahren, dass Gott mit uns ist und uns zu einem Leben in Fülle beruft.

So möchte ich alle jugendpastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren Dienst in einer Missionarischen Jugendpastoral ermutigen mit der Erinnerung an die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus. Denn auch in der Jugendpastoral kann geschehen, was in Emmaus Wirklichkeit wurde: Menschen kommen auf einem begrenzten Wegstück ihres Lebens in Kontakt miteinander und mit dem lebendigen Gott und lassen sich verändern durch sein Wirken. Sie nehmen und geben sich gegenseitig Anteil an ihrer „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (Gaudium et spes 1). In zeichenhaften Begegnungen und geisterfüllten Erfahrungen spüren sie ihre Beheimatung und Gemeinschaft im Geheimnis Gottes, der jedes menschliche Begreifen übersteigt. Solche geheimnishafte Erfahrung ist der Ursprung eines Wagnisses und einer Verheißung, die unserer Verfügbarkeit entzogen bleibt und uns in eine große Zukunft führt!

Essen, im Mai 2011

A handwritten signature in black ink, starting with a plus sign and followed by the name 'Franz-Josef Overbeck' in a cursive script.

+ Dr. Franz-Josef Overbeck
Bischof von Essen